

BOKU [Alumni]

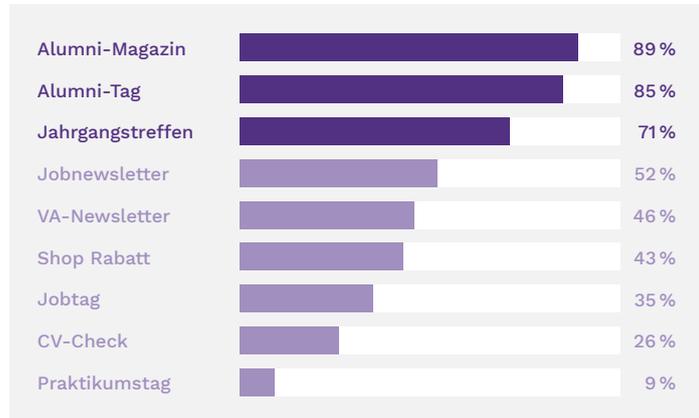
Verbindungen fürs Leben
Das Magazin des Alumnidachverbandes der BOKU University

No. 04 / 12 2025
ISSN: 2224-7416



- Alumni-Tag 2025
- 20 Jahre Forst-Alumni
- Lebenslanges Lernen mit der BOKU Academy

In dieser Ausgabe



Ergebnisse der BOKU Alumni-Umfrage 12



Foto: Birgit Naimer



Share your Story 28



Bleiben Sie vernetzt!

Newsletter – Alle zwei Wochen Neuigkeiten aus der BOKU-Community: Melden Sie sich an und verpassen Sie keine Updates! Anmeldung unter: alumni.boku.wien

Alumni-Verband – Werden Sie Teil unserer Gemeinschaft, unterstützen Sie das Netzwerk und profitieren Sie von exklusiven Vorteilen.

Folgen Sie und auf Social Media unter BOKU Alumni-Club



Wenn Sie Anregungen haben oder selbst eine tolle Geschichte mit der Alumni-Community teilen möchten, dann schreiben Sie bitte an alumni@boku.ac.at oder melden Sie sich unter +43 (1) 47654 10442.



Impressum alumni.boku.wien/magazin

Herausgeber: Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien, alumni.boku.wien • Geschäftsführer BOKU ALUMNI: Ewald Pertlik, alumni@boku.ac.at • Redaktion: Kathrin Horvath, alumnimagazin@boku.ac.at, Tel.: 01/47654-10442 • Auflage: 8000 • Mitarbeit: Martin Grafeneder, Jennifer Hatlauf, Lena Leitner, Sebastian Nieß, Jana Pirolt, Doris Pollner, Roland Pöttschacher, Rosa Schaberl, Elfriede Wagner • Lektorat: Marlene Gözl • Coverbild: Birgit Naimer, LAP Jahrgangstreffen 1995 • Grafik: Monika Medvey • Druck: Druckerei Berger – PEFC-zertifiziert: das PEFC-Zertifikat garantiert eine nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung. Das Holz stammt aus aktiv nachhaltig und klimafit bewirtschafteten Wäldern.

Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nichtgekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Redaktionelle Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen sind aus Platzgründen vorbehalten. Nichtgekennzeichnete Fotos sind private Fotos.



Foto: David Antoniuk

Editorial

150 Jahre Forstwirtschaftsstudium und 20 Jahre ForstakademikerInnen

Zwei Jubiläen, die zeigen, wie stark Tradition und Zukunft in unserem Fach verbunden sind. In Altaussee, dem Gründungsort des Verbandes, konnten wir diese Verbindung eindrucksvoll erleben. Zwei Tage lang wurde sichtbar, was unsere Gemeinschaft trägt: Wissen, Austausch und Begeisterung für den Wald. Die Forstwirtschaft steht heute vor großen Aufgaben. Klimawandel, gesellschaftliche Erwartungen und neue Technologien verändern unsere Arbeit. Gerade deshalb braucht es Menschen, die Verantwortung übernehmen und mit Weitblick handeln. Dass so viele von uns in Forschung, Verwaltung und Praxis wirken, erfüllt mich mit Zuversicht.

Ich danke allen, die zum Gelingen des Jubiläums beigetragen haben, und allen, die den Gedanken der Verbundenheit zwischen Studium, Praxis und Forschung weitertragen. Die Forst-Alumni bleiben ein lebendiges Netzwerk, das verbindet und gestaltet. Auf die nächsten 150 Jahre Forstwirtschaft und eine starke Zukunft für unsere Gemeinschaft.

Stefan Spinka
Obmann ForstakademikerInnen



Windwurf im Kötschachtal

Never waste a good [crisis]

Waldforscher Rupert Seidl erklärt, warum Störungen in Wäldern Krise und Chance zugleich sind.

Die Wälder Mitteleuropas stehen unter einem historisch beispiellosen Druck. In den vergangenen Jahren haben sich die Öffnungen des Kronendachs jährlich um etwa 1,5 Prozent erhöht, die Borkenkäferschäden in Europa haben sich innerhalb von zwanzig Jahren verdoppelt und die Dürrejahre 2018 bis 2020 führten zur größten Welle der Baum mortalität seit mindestens 170 Jahren.

In diesem sich verändernden Umfeld forscht Rupert Seidl, Experte für Störungsökologie und Waldentwicklung. Seine Arbeit konzentriert sich auf die zentrale Herausforderung des 21. Jahrhunderts: die Aufrechterhaltung der Stabilität und Funktionsfähigkeit von Waldökosystemen angesichts rapider Klimaveränderungen und neuartiger Störungsregime. Seine Arbeit verbindet Grundlagenforschung in der Ökosystemdynamik mit angewandten, modellgestützten Managementstrategien, um die Dynamik von Waldökosystemen zu untersuchen und ein verbessertes Verständnis ökologischer Prozesse für deren nachhaltiges Management nutzbar zu machen.

Seidls wissenschaftlicher Zugang entwickelte sich aus frühen Erfahrungen im Wald. Sein Vater war Förster, und so lernte er Waldbewirtschaftung und ökologische

Prozesse bereits in Kinderschuhen kennen. Nach der Försterschule in Bruck an der Mur und dem Studium an der BOKU University plante er zunächst eine praktische Laufbahn. Mit der Zeit rückten jedoch Fragen zur Funktionsweise von Waldökosystemen stärker in den Vordergrund. In seiner Doktorarbeit untersuchte er Fragen der Waldbewirtschaftung im Klimawandel und beschäftigte sich u. a. mit der Rolle des Borkenkäfers. Seidl fasziniert die Fähigkeit von Wäldern, sich nach einer Störung wieder zu erholen und ihre Struktur und ihre Funktionen wiederherzustellen. „Unmittelbar nach einem Brand oder Windwurf wirkt eine Fläche oft wie eine Mondlandschaft, doch wenige Jahre später wächst eine neue Baumgeneration nach.“ Ein Wald voller toter Bäume ist in seinen Augen keineswegs tot, vielmehr entstehen dort lichtreiche Lebensräume, die vielen Arten zugutekommen.

Im Rahmen der Jubiläumsfeier zu 150 Jahren Forststudium und 20 Jahren ForstakademikerInnen sprach Rupert Seidl über den Wandel der Wälder und die wachsenden Herausforderungen für Forschung und Bewirtschaftung. Im Interview beschreibt er, wie sich Störungen verändern und welche Fragen für das Verständnis künftiger Waldentwicklung entscheidend sind.

Welche Entwicklungen prägen unsere Wälder und wie lässt sich ihre aktuelle Situation einordnen?

Rupert Seidl: Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat zwei Seiten: Zum einen haben wir heute in Österreich mehr Wald als noch vor einigen Jahrzehnten und es steht auch mehr Holz im Wald als früher. Das ist v. a. ein Effekt von geänderter Landnutzung und verbesserter Bewirtschaftung, aber auch der Globale Wandel trägt zu dieser Entwicklung bei. Gleichzeitig sind aber auch die Störungen im Wald – also die ungeplanten Öffnungen des Kronendachs durch Windwurf, Borkenkäfer und Dürre – in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen. Die letzten Jahre waren diesbezüglich von klimatischen Extremen geprägt, die sich stark auf die Störungen im Wald ausgewirkt haben. Konkret haben wir gerade die größte Störungswelle der letzten mindestens 170 Jahre in Europa hinter uns.

Welche Faktoren tragen zur Resilienz von Wäldern bei, und wie kann die Waldbewirtschaftung sie unterstützen?

Rupert Seidl: Wälder sind grundsätzlich sehr resilient gegenüber Störungen, da sie sich im Rahmen der Evolution mit diesen entwickelt haben und damit auch Mechanismen ausgebildet haben, mit Störungen umzugehen. Durch →

→ Bewirtschaftungsmaßnahmen können wir diese Resilienz weiter stärken, z. B. indem wir eine Vielfalt an Baumarten und Strukturen im Wald fördern. Vielfalt hat viele positive Effekte und wirkt unter anderem wie die Diversifikation in einem Aktienportfolio: Auch wenn eine Baumart mal ausfällt, sind immer noch andere da, die für Stabilität sorgen und die Waldfunktionen weiter aufrechterhalten.

Welche Folgen haben Störungen durch klimatische Extreme für die Forstwirtschaft?

Rupert Seidl: Die Zunahme an klimatischen Extremen stellt die Forstwirtschaft vor vielfältige Herausforderungen. So wird zum Beispiel der Erhalt der für die Waldpflege notwendigen Forststraßen immer schwieriger und die Volatilität der Holzproduktion steigt durch Störungen. Dadurch wird die kontinuierliche Bereitstellung von Holz erschwert, was sich wiederum negativ auf den Holzmarkt und die weiterverarbeitende Industrie auswirkt. Die klimatischen Extreme treffen damit die gesamte Wertschöpfungskette Wald-Holz und haben auch starke negative Folgen für die Wirtschaft. Störungen im Wald haben aber nicht nur negative Effekte, z. B. auf die Produktion des nachhaltigen Rohstoffs Holz, sondern es gibt auch positive Seiten von Störungen. Ein Wald voller toter Bäume ist nicht tot, sondern genau das Gegenteil. Hier leben oft mehr Arten als in Wäldern mit einem dicht geschlossenen Kronendach. Vor allem Arten, die auf Licht und Wärme

angewiesen sind, also z. B. Bodenpflanzen und Insekten, profitieren von einem temporär offenen Kronendach – und das sind in unseren Wäldern die bei weitem artenreichsten Gruppen von Waldbewohnern. Eine Störung im Wald ist also eine Herausforderung für die Bewirtschaftung, aber gleichzeitig auch eine Chance für die Artenvielfalt!

Welche Trends deuten Ihre simulationsbasierten Szenarien für Störungen und Waldentwicklung an?

Rupert Seidl: Vorneweg: Die Simulationen, die wir machen, sind keine Zukunftsprognosen, sondern stellen Szenarien dar, also mögliche Entwicklungspfade unter „Was wäre wenn...“-Annahmen. In diesen Szenarioanalysen zeigt sich, dass Störungen in den kommenden Jahrzehnten mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit weiter zunehmen werden. Nach dem Sturm ist also vor dem Sturm. Gleichzeitig verändert sich jedoch auch der Wald, die Baumartenvielfalt nimmt zu, v. a. auch im Gebirge. Dadurch entstehen langfristig stabilere Wälder; dieser Prozess dauert viele Jahrzehnte, kann aber durch die Waldbewirtschaftung beschleunigt werden. Eine weitere wichtige Erkenntnis: Die negativen Effekte des Klimawandels für den Wald fallen deutlich geringer aus, wenn wir unsere Emissionen deutlich reduzieren. Mit anderen Worten: Klimaschutz ist auch Waldschutz!

Welche Bedeutung hat der Wald als Kohlenstoffspeicher, wenn Störungen zunehmen werden und wie stabil bleibt diese Speicherfunktion?

Rupert Seidl: Die im Wald vorhandenen Kohlenstoffspeicher sind in der Tat durch steigende Störungen gefährdet. Gleichzeitig muss aber festgehalten werden, dass auch nach einer Störung noch viel Kohlenstoff im Wald vorhanden ist, z. B. im Totholz und im Boden, und der nachwachsende Wald meist sogar mehr Kohlenstoff aus der Atmosphäre aufnimmt als ein alter, ungestörter Wald. Es gibt also keine pauschale, einfache Antwort auf die Frage. Generell kann man jedoch sagen: Wald kann zur Abmilderung des menschlich verursachten Klimawandels beitragen, z. B. durch Kohlenstoff-Aufnahme oder durch das verstärkte Bauen mit Holz.



Walderholung
18 Jahre nach Windwurf im Nationalpark
Berchtesgaden

Foto: Rupert Seidl



„Eine Störung im Wald ist also eine Herausforderung für die Bewirtschaftung, aber gleichzeitig auch eine Chance für die Artenvielfalt!“

Klar ist aber auch, dass ein schon sehr Kohlenstoff-reicher Wald nicht unendlich weiter Kohlenstoff aufnehmen kann und auch am Bau die Reduktion der verbrauchten Ressourcen die oberste Prämisse sein muss. Anders gesagt: Wir müssen die Klimakrise ursachenseitig lösen und können uns hier nicht zurücklehnen und uns auf den Wald verlassen.

Im Forschungsprojekt DANK – Dynamik und Anpassung der Naturwälder an den Klimawandel untersuchen Sie, wie unbewirtschaftete Wälder auf Dürre, Hitze und andere Belastungen reagieren. Welche Erkenntnisse liefern solche unbewirtschafteten Flächen darüber, wie Wälder mit Klimastress umgehen und sich an neue Bedingungen anpassen können?

Rupert Seidl: Unbewirtschaftete Wälder, wie wir sie z. B. in Nationalparks und Naturwaldreservaten vorfinden, sind für die Forschung extrem wertvoll, da wir nur hier die „reinen“ Effekte des Globalen Wandels beobachten können. Überall anders sehen wir immer eine Kombination aus den Effekten des Globalen Wandels und der Reaktion der Bewirtschaftung. Wir brauchen also diese Flächen, um zu lernen, wie ein Ökosystem ohne menschliches Zutun auf Veränderungen reagiert. Nach den großen Störungen in Mitteleuropa in den späten 1990er-Jahren und frühen 2000er-Jahren, z. B. im Nationalpark Bayerischer Wald, konnte man sich nicht vorstellen, dass sich viele 100 Hektar große Störungen auch ohne menschliches Zutun wieder erholen können. Heute stehen dort mehr Bäume, als man in einem Wirtschaftswald pflanzen würde, was die natürliche Resilienz von Wäldern unterstreicht. Unsere Untersuchungen dieser Störungsflächen haben z. B. gezeigt, dass die neu entstehenden

Wälder deutlich komplexere Strukturen aufweisen als die Wälder vor der Störung, wodurch sie besser an zukünftige Störungen angepasst sind.

Welche konkreten Schritte können Waldbewirtschafteter*innen schon heute setzen, um ihre Wälder langfristig zu stabilisieren?

Rupert Seidl: Pauschale „Kochrezepte“ sind im Wald nie empfehlenswert, da die Waldbewirtschaftung immer die speziellen Gegebenheiten und Ziele vor Ort berücksichtigen muss. Ich kann also keine allgemein gültigen Maßnahmen nennen, kann aber aus meiner Arbeit Denkanstöße für die Bewirtschaftung ableiten: Zum einen zählt sich jede Art der Diversifizierung im Umgang mit Unsicherheiten aus. Also gemischtere Wälder, strukturreichere Wälder erhöhen langfristig die Stabilität. Hier kann man durchaus auch auf größeren Skalen denken, d. h. es müssen nicht immer alle Mischbaumarten in einem Bestand vorkommen, sondern auch eine Diversifikation zwischen den Beständen, also auf der Ebene einer Betriebsklasse oder eines Einzugsgebietes, ist hilfreich. Gleichzeitig ist jede Investition in forstliches Know-how und in gut ausgebildetes Forstpersonal vor Ort eine wichtige Maßnahmen, um den zukünftigen Herausforderungen zu begegnen. Zu guter Letzt rege ich an, die aktuellen Entwicklungen nicht nur als Krise wahrzunehmen, sondern auch etwaige Chancen zu erkennen und zu nutzen. Mehr Störungen beschleunigen z. B. den Waldumbau und erhöhen die Artenvielfalt. Bei allen Herausforderungen sollten wir es daher auch ein Stück weit mit Winston Churchill halten, der meinte: „Never waste a good crisis!“



Tradition trifft Tanzfläche

Erstmals mündete der BOKU Alumni-Tag in einem Clubbing und verwandelte akademische Begegnung in gemeinsame Bewegung.

Der Alumni-Tag ist eines der bekanntesten Services des BOKU-Alumniverbands und erhielt heuer mit dem neuen Format des Alumni-Clubbing einen frischen Akzent. Was tagsüber mit Führungen, Vorträgen und Konzerten begann, fand am Abend einen ungewohnten Ausklang. Bei Beats und Cocktails klang der Tag in ungezwungener Atmosphäre aus. Das neue Angebot fand auf Anhieb Anklang. Die Tanzfläche füllte sich rasch, Gespräche verlagerten sich vom Buffet zur Bar. Auch Rektorin Eva Schulev-Steindl war unter den Gästen und zeigte sich tanzfreudig.

Ein Tag mit vielen Tönen

Der Alumni-Tag begann mit thematisch vielfältigen Führungen: vom Wasserbaulabor am Brigittenufer bis zur Gehölzführung

durch den Türkenschanzpark. Die BOKUstrings sorgten für den musikalischen Auftakt. Nach der Eröffnungsrede von Rektorin Eva Schulev-Steindl kamen die Teilnehmer*innen auch kulinarisch auf ihre Kosten. Serviert wurden regionale Köstlichkeiten, darunter auch vegane Varianten. Am Nachmittag berichteten Rainer Masasch und Leo Maier von ihrem beruflichen Werdegang und öffneten dabei unerwartete Perspektiven. Sie erzählten, wie man von einem Donnerstag auf einen Dienstag plötzlich Schwede wird und warum es sie hinaus in die Welt gezogen hat. Danach folgte die Revival-Vorlesung mit Franz Ottner, der unter dem Titel „Wenn Steine reden könnten“ auf geologische Spurensuche ging. Zum Abschluss präsentierten BOKU4you und die Akademie für Weiterbildung neue Bildungsformate und Zugänge zur Universität von morgen.





Der Vortragsnachmittag wurde aufgezeichnet und steht online zur Verfügung. QR-Code scannen und online reinschauen: youtu.be/fCuKNCmzogo



Hier geht's zu weiteren bildhaften Eindrücke vom Alumni-Tag und den Fotos der Jahrgangstreffen:





→ Vertraute Rituale, neue Wege

Wie jedes Jahr eröffneten die Jagdhornbläser*innen das Jahrgangstreffen und setzten damit einen klangvollen Auftakt für den gemeinsamen Abend. Altrector Martin Gerzabek begrüßte die anwesenden Jubiläumsjahrgänge mit persönlichen Worten, bevor das Buffet mit BOKU-Bier und regionalen Spezialitäten eröffnet wurde. Wer danach noch bleiben wollte, konnte beim neuen Alumni-Clubbing weiterfeiern. Der Schritt von der Begegnung am Tisch zur Bewegung auf der Tanzfläche gelang mühelos.



Das BOKU Alumni-Team bedankt sich bei den Unternehmen, die mit ihrem Sponsoring die Preise für unsere diesjährige Tombola unterstützt haben.



„Wir danken allen, die dabei waren, mitgestaltet und mitgefeiert haben. Es war ein Wiedersehen mit Tiefe, Leichtigkeit und neuen Ideen. Besonders freut uns, dass das Alumni-Clubbing so gut angenommen wurde. Auch beim nächsten Alumni-Tag am 26. September 2026 wird es wieder stattfinden.“

Astrid Winter, Organisation





Foto: Birgit Naimer



Obfrau Eva Schulev-Steindl, Karl Doutlik, Manfred Grössinger und Geschäftsführer Ewald Pertlik

Generalversammlung des BOKU Alumnidachverbandes

Im Rahmen des Alumni-Tages fand auch heuer die jährliche Generalversammlung des BOKU Alumnidachverbandes unter der Leitung von Obfrau Eva Schulev-Steindl statt. Die Fachverbände berichteten über abgeschlossene Projekte und künftige Vorhaben. Der Budgetplan wurde bestätigt, die Rechnungsprüfer entlastet.

Der Dachverband bedankt sich bei den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Karl Doutlik und Manfred Grössinger

für ihr Engagement und ihre langjährige Mitarbeit. Neu im Vorstand begrüßt werden Altrektor Martin Gerzabek, der die Nachfolge von Karl Doutlik antritt, sowie Klaus Dürrschmid, nominiert vom Verband VÖLB als Nachfolger von Manfred Grössinger.

Der BOKU Alumnidachverband blickt mit Zuversicht auf die kommenden Aufgaben und die weitere Zusammenarbeit innerhalb der BOKU-Community.

Goldene Diplome für BOKU-Absolvent*innen

Mit dem Goldenen Diplom werden Lebensleistung, fachliches Wirken und die langjährige Verbundenheit mit der BOKU gewürdigt. Es werden jene Absolvent*innen geehrt, die vor fünfzig Jahren ihr Studium abgeschlossen haben.

Die feierliche Übergabe der Urkunden fand im Zuge des Alumni-Tages statt und stand ganz im Zeichen des Dankes an jene, die die Entwicklung der BOKU University über Jahrzehnte begleitet und geprägt haben.

Foto: NelsonPhotography.at



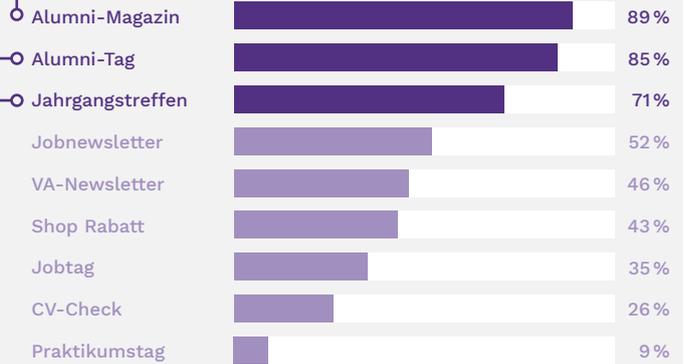


Foto: Haroun Moalla



Foto: Birgit Nairner

Welche Services kennen Sie?



Alumni Dachverband: Welche Services würden Sie künftig nutzen?



Alumni-Magazin: Welche Themen möchten Sie künftig gerne lesen?



Alumni – zwischen Verbundenheit und Veränderung

Eine interne Umfrage zeigt, welche Angebote in der Alumni-Gemeinschaft ankommen, was fehlt und wo Mitglieder offen für mehr Mitgestaltung wären.

Das Alumni-Netzwerk der BOKU ist für viele mehr als ein Adressverteiler. Es ist Erinnerung, Austauschmöglichkeit, manchmal auch fachlicher Kompass. Eine Umfrage zu den aktuellen Services des Alumni-Dachverbands zeigt: Vieles funktioniert gut. Manches bleibt außen vor. Und es gibt Ideen, wie sich das Netzwerk offener, vielfältiger und zugänglicher gestalten lässt. Formate wie der Alumni-Tag, das Alumni-Magazin oder das Jahrgangstreffen sind weit bekannt und werden regelmäßig genutzt.

Themen, Formate, Zugänge – was Alumni-Mitgliedern wichtig ist

Die Identifikation mit der BOKU ist spürbar. Aber auch der Wunsch, stärker in Austausch zu kommen. Viele der bestehenden Angebote sind an Ort und Zeit gebunden und damit für manche schwer zugänglich. „Leider bezieht sich euer gesamtes Angebot immer nur auf Wien“, schreibt

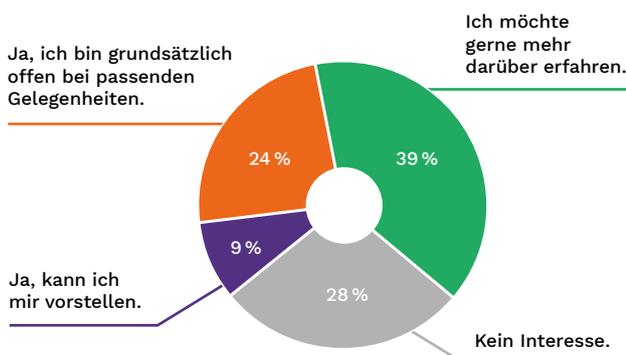
ein Mitglied. Gefragt sind daher Formate, die auch digital zugänglich sind. Auch inhaltlich gibt es klare Rückmeldungen. Besonders gewünscht werden Einblicke in berufliche Werdegänge, verständlich erklärte BOKU-Forschung sowie Erfahrungsberichte aus dem Ausland. „Ich würde mir ein Netzwerk für Safety in the Food Chain wünschen oder wissen, wie man es selbst gründet“, heißt es in einer der Anregungen. Der Wunsch nach Austausch ist dabei genauso groß wie jener nach Orientierung.

Was aus der Umfrage folgt

Viele der Befragten zeigen sich offen dafür, sich selbst einzubringen. Genannt werden etwa Rollen als Botschafter*innen oder die Begleitung von Studierenden als Mentor*innen. Gleichzeitig wird deutlich, dass es derzeit noch an konkreten Möglichkeiten zur Beteiligung fehlt. Auch klare Informationen darüber, wie Mitwirkung im Alumni-Netzwerk aussehen kann, werden vermisst. Genau hier will der Verband künftig ansetzen. Mehrere neue Impulse sind bereits in Vorbereitung. In der Redaktion des Magazins fließen die inhaltlichen Wünsche bereits in die Themenplanung ein. Und: Wer sich zur Mitgestaltung bereit erklärt hat, wird in den kommenden Wochen direkt kontaktiert.

Das Alumni-Netzwerk ist im Wandel. Und dieser Wandel wird von denen mitgetragen, die sich zugehörig fühlen. Die Umfrage hat gezeigt: Es gibt viel Bereitschaft, sich zu engagieren. Jetzt geht es für uns als Dachverband darum, Räume zu schaffen, in denen das auch für die BOKU Alumni-Gemeinschaft möglich wird. Danke fürs Mitmachen!

Alumni Botschafter*in





„Tools for Planet Shapers“ – Universitäre Weiterbildung an der BOKU

Lernen begleitet unser ganzes Leben, und auch ein Studienabschluss als Meilenstein markiert zumeist den Anfang neuer Wege. Viele Absolventinnen und Absolventen möchten ihr Wissen vertiefen, sich neue Kompetenzen aneignen oder Weiterbildung nutzen, um sich neu zu orientieren. An der BOKU University hat das lebensbegleitende Lernen einen festen Platz, und das Portfolio der BOKU Academy bietet dafür ein breites Spektrum. Markus Bauer und Cornelia Fischer, die die Akademie für Weiterbildung leiten, sprechen über Wege, wie universitäre Weiterbildung heute gelingt, und warum sie mehr ist als eine Verlängerung des Studiums.

Viele Absolventinnen und Absolventen der BOKU wissen noch wenig über eure Arbeit. Wofür steht die BOKU Academy und was bietet ihr an?

Bauer: Die BOKU Academy steht für ein modernes Verständnis von universitärer Weiterbildung. Wir kümmern uns um die außerordentlichen Bildungsangebote der BOKU University, also alle Formate, die als Universitätslehrgang oder Universitätskurs

geführt werden. Im operativen Bereich sind wir Schnittstelle zwischen Teilnehmenden, Lehrenden und den universitären Servicebereichen, Rektorat und unterstützen und koordinieren die Planung sowie Durchführung diverser Formate. Im Entwicklungsbereich sind wir im Auftrag des Rektorats die Ansprechpartner für alle Initiativen im Bereich der berufs- bzw. lebensbegleitenden Studienangebote und steuern diese im Rahmen strategischer Vorgaben durch die Instanzen auf dem Weg zur Realisierung.

Fischer: Unser Weiterbildungsangebot ist breit gefächert, vom Tageskurs für interessierte Personen bis zum mehrsemestrigen Lehrgang. Bislang sind die Formate noch überwiegend auf Präsenzformen ausgerichtet, doch digitale und hybride Elemente gewinnen an Bedeutung. Immer mehr Teilnehmende schätzen die Flexibilität asynchroner Lernformen, also Angebote, bei denen Lernende zeitlich unabhängig von festen Terminen auf Inhalte zugreifen, lernen und Aufgaben bearbeiten können. Gleichzeitig bleiben der direkte Austausch und die Vernetzung untereinander ein zentraler Mehrwert. Unser Ziel ist, beides zu verbinden

und für jedes Angebot den passenden Mix zu finden.

Welche Bedeutung hat Weiterbildung in einer Zeit des schnellen gesellschaftlichen und technologischen Wandels und welche Herausforderungen ergeben sich daraus?

Bauer: Offenbar eine immer wichtigere Rolle. Mit der Entwicklung der eigenen Kompetenzen „am Ball“ zu bleiben, ist längst zu einer selbstverständlichen gesellschaftlichen Forderung geworden. Mein Bestehen bzw. Vorankommen im professionellen Umfeld kann durchaus davon abhängen. Neudeutsch spricht man von „Re- und Upskilling“, ein Thema, das auch ganz oben auf europäischen Agenden steht und persönliche, politische und zivilgesellschaftliche Handlungsfelder beeinflusst.

Fischer: Gleichzeitig verändern sich die Bildungsbiografien: Immer stärker werden kompakte Formate erwartet, die sich leichter mit dem Berufsleben vereinbaren lassen. Dabei gewinnen sogenannte Microcredentials an Bedeutung – kurze zertifizierte Lernangebote, die gezielt auf den Erwerb bestimmter Kompetenzen ausgerichtet sind. Umfangreichere Programme mit einem hohen erforderlichen Zeit- und Engagementaufwand lassen sich zunehmend schwerer vermitteln, sofern sie nicht zumindest den Mehrwert eines formalen Abschlusses bieten. Diesem Wandel tragen wir bei der Entwicklung neuer Angebote gezielt Rechnung. Ein zentrales Anliegen unseres Arbeitsbereichs ist es, wissenschaftliches Wissen in die Praxis zu bringen und im Sinne der Missionen der BOKU einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung zu leisten. Transformation in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und individueller Hinsicht verstehen wir nicht als Schlagwort, sondern als konkreten Prozess des Wandels, der innovative Antworten auf dringende Herausforderungen sucht. Die

„Absolventinnen und Absolventen der BOKU sowie ihre Verbände können insbesondere beim Initiieren neuer Angebote mitwirken. Sie wissen am besten, wo Vertiefungen, Aktualisierungen oder Ergänzungen ihrer wissenschaftlichen Ausbildung sinnvoll ist.“

BOKU ist Kompetenzträgerin und Innovations-treiberin in wesentlichen Themenfeldern, das versuchen wir zu nutzen, wo immer es geht.

Bauer: Unsere Angebote richten sich vor diesem Hintergrund an unterschiedliche Zielgruppen, von Fachleuten über Entscheidungsträger*innen bis hin zu Menschen, die sich privat oder politisch für Nachhaltigkeit engagieren. Eine grundsätzliche Herausforderung ist dabei immer, identifizierten Bedarf und tatsächliche Nachfrage in Einklang zu bringen, weshalb das Kommunizieren der Angebote auch immer wichtiger wird, „tue Gutes und rede darüber“ ist für uns keine hohle Phrase.

Welche Themen oder Formate würdet ihr gerne stärker ausbauen, weil ihr merkt, dass der Bedarf wächst?

Fischer: Für die BOKU stehen naturgemäß Themen im Mittelpunkt, die sich mit Nachhaltigkeit befassen. Zugleich auch solche, die sich aus den beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen unserer Absolventinnen und Absolventen ergeben.

Aber auch die Nachhaltigkeit auf persönlicher Entwicklung rückt in den Fokus: der bewusste Umgang mit eigenen Ressourcen und eine reflektierte Selbstführung im eigenen →

aktuelle Angebote in der Akademie für Weiterbildung der BOKU



Flächensparende Raum- und Siedlungsentwicklung
Das Qualifizierungsangebot für kommunale Mandatar*innen und Bedienstete

Nachhaltigkeitsbewertung in Unternehmen

Nachhaltigkeit im Unternehmen zukunftssicher bewerten und berichten



→ beruflichen Umfeld. So denken wir Nachhaltigkeit auch auf individueller Ebene und beziehen die Inner Development Goals als Ergänzung zu den globalen Sustainable Development Goals mit ein, besonders relevant für Menschen in Leitungs- und Gestaltungsfunktionen.

Bauer: Die BOKU University hat sich in ihrer neuen Corporate Identity den Begriff „Planet Shapers“ auf die Fahnen geschrieben. Entsprechend sollen die Formate der universitären Weiterbildung Werkzeuge anbieten, die dieses Leitbild konkret unterstützen: „Tools for Planet Shapers“.

Welche Möglichkeiten gibt es für Alumni, sich einzubringen oder mitzugestalten?

Fischer: Absolventinnen und Absolventen der BOKU sowie ihre Verbände können insbesondere beim Initiieren neuer Angebote mitwirken. Sie wissen am besten, wo Vertiefungen, Aktualisierungen oder Ergänzungen ihrer wissenschaftlichen Ausbildung sinnvoll sind.

Entlang ihrer weiteren Berufs- und Lebenswege erkennen sie, welches Wissen und welche Kompetenzen sie neu erwerben möchten – und welche Unterstützung sie dabei von ihrer Alma Mater erwarten.

Bauer: Gerade aus diesen Erfahrungen können wertvolle Impulse entstehen. Deshalb wünschen wir uns einen regen Austausch mit BOKU Absolventinnen und Absolventen und den Mitgliedern der Alumni-Fachverbände, dort schlägt ein Puls, den es zu hören gilt. Rückmeldungen aus der Praxis helfen uns, künftige Weiterbildungsangebote gezielt zu entwickeln und am tatsächlichen Bedarf auszurichten. Lebenslanges Lernen verstehen wir als gemeinsame Aufgabe. Wir wünschen uns, dass die BOKU noch stärker als lebensbegleitende Alma Mater wahrgenommen wird, als Ort, zu dem man immer wieder ganz selbstverständlich und gerne zurückkehrt, um sein Wissen zu erneuern, sich neu zu vernetzen und auszutauschen.

BOKU [Jobtag]

Donnerstag, 19. März 2026

Aula Muthgasse 18, 1190 Wien

BOKU-Alumni gewinnen Talente für ihre Unternehmen

BOKU-Alumni, die eigene Unternehmen führen, können am BOKU Jobtag künftige Fachkräfte kennenlernen und ihre Arbeitsfelder sichtbar machen. Die Veranstaltung bringt Unternehmen mit Studierenden und Absolvent*innen der BOKU zusammen und schafft Raum für direkte Gespräche über Einstiegsmöglichkeiten, Praktika und Karrierewege.

Veranstaltet von

BOKU [career center]

Wer mit dem eigenen Betrieb teilnimmt, erreicht ein Publikum mit fachlicher Nähe und hohem Interesse an nachhaltigen Themen.

QR-Code scannen
und anmelden →



Wie KI den Einstieg für Hochschulabsolvent*innen verändert

Von Elfriede Wagner

Das Studium ist abgeschlossen, der Lebenslauf aktuell, reichlich Motivation vorhanden und trotzdem lässt der erste Job auf sich warten. Eine aktuelle Harvard-Studie von Lichtinger und Maasoum zeigt einen deutlichen Trend: Seit dem Aufkommen von KI-Tools wie ChatGPT ist die Zahl an Junior-Positionen in den USA stark gesunken. Standardisierte Aufgaben, wie sie Berufseinsteiger*innen oft übernehmen, lassen sich zunehmend automatisieren. Gefragt sind stattdessen Fachkräfte mit spezifischer Erfahrung, persönlichem Netzwerk und praktischem Know-how.

Auch in Europa zeigt sich eine ähnliche Entwicklung. Eine umfassende Analyse der Jobplattform StepStone Deutschland weist für das erste Quartal 2025 einen deutlichen Rückgang an ausgeschriebenen Einstiegspositionen aus – rund 45 Prozent weniger als im Fünfjahresschnitt. Besonders betroffen sind klassische Büro- und Verwaltungsjobs. Für Hochschulabsolvent*innen bedeutet das: mehr Bewerbungen, längere Wartezeiten und mehr Unsicherheit. Laut StepStone-Befragung versenden viele junge Bewerber*innen bis zu 40 Bewerbungen, bevor sie zu einem Gespräch eingeladen werden. Manche investieren bis zu sieben Stunden in eine einzelne Bewerbung, oft ohne Antwort zu erhalten. Dass Unternehmen auf Bewerbungen gar nicht mehr reagieren, ist für viele mittlerweile traurige Realität.

Gerade BOKU-Absolvent*innen stehen am Übergang in ein Berufsleben, das sich rasch verändert. Die Rolle von Nachhaltigkeit, Digitalisierung und neuen Arbeitsformen wächst – zugleich steigen vielerorts die Anforderungen an Vorerfahrung, Spezialisierung und Flexibilität.

Was bedeutet das für unsere BOKU-Absolvent*innen? Spüren auch sie eine Flaute am Arbeitsmarkt für Berufseinsteiger*innen?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, brauchen wir Ihre Unterstützung!

**BOKU Absolvent*innenbefragung
Jetzt teilnehmen – Jede Erfahrung zählt!**

Haben Sie zwischen dem 1. Oktober 2023 und dem 30. September 2024 an der BOKU abgeschlossen? Dann machen Sie mit bei der aktuellen Absolvent*innenbefragung!

Ihre Rückmeldung zeigt, was in offiziellen Statistiken oft übersehen wird: Wie sich der Berufseinstieg für BOKU-Absolvent*innen heute tatsächlich gestaltet – mit allen Herausforderungen und Erfolgen. Nur wenn wir Ihre Erfahrungen kennen, können wir gezielt etwas verbessern.

Als Dankeschön werden unter allen Teilnehmenden folgende Gewinne verlost:

- 10 × 1 kleiner BOKU-Goodies-Bag
- 3 × 1 großer BOKU-Goodies-Bag
- 2 × 1 Bücher-Gutschein im Wert von je 100 €

Die Einladung zur Befragung finden Sie in Ihrer Mailbox oder online unter:



short.boku.ac.at/koab2024



Foto: Christine Strutz

Ein doppeltes Jubiläum mit Blick in die Zukunft

Von Jana Pirolt

Zwei Tage lang stand Altaussee im Zeichen der österreichischen Forstwirtschaft. Von 9. bis 10. Oktober feierten Absolventinnen, Absolventen und Fachleute das 150-jährige Bestehen des Forstwirtschaftsstudiums und das 20-jährige Jubiläum des Österreichischen ForstakademikerInnen Verbands (ForstAlumni).

Das neue Veranstaltungszentrum aus Holz im Kurpark Altaussee, erst im Sommer 2025 fertiggestellt, bot die passende Kulisse. Warum gerade dieser Ort? In Altaussee wurde der Verband vor zwei Jahrzehnten gegründet. Es ist also ein Ort, an dem Geschichte und Zukunft der Forstwirtschaft aufeinandertreffen. Zahlreiche Verbandsmitglieder, Forstleute und Freund*innen der Forstwirtschaft aus ganz Österreich reisten an.

Die Feierlichkeiten begannen mit der 20. Generalversammlung der ForstAlumni. Obmann Stefan Spinka wurde im Amt bestätigt, ebenso der bestehende Vorstand. Marco Lassnig wurde vom Vorstand erneut als Geschäftsführer bestellt. Gemeinsam mit zahlreichen Mitgliedern blickte man auf die Entwicklung des Verbandes zurück und richtete den Blick nach vorn.

Nach dem offiziellen Teil folgte das Jubiläumsfest. Ein neues Imagevideo präsentierte eindrucksvoll die Geschichte des Studiums und zeigte, wie vielfältig heutige Berufsfelder

geworden sind. Die Begrüßungsreden machten den besonderen Anlass deutlich. Vizebürgermeisterin Barbara Ronacher sowie Rektorin Eva Schulev-Steindl hieß die Gäste in Altaussee willkommen. Georg Rappold vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft und Andreas Gruber, Vorstand der Österreichischen Bundesforste, richteten Grußworte an die Anwesenden.

Forschung im Dialog

Unter dem Motto „150 Jahre Forstwirtschaft – Nachhaltigkeit leben, Zukunft sichern“ bildeten drei Fachvorträge das Herzstück des Nachmittags. Daniela Kleinschmitt, Präsidentin der International Union of Forest Research Organizations (IUFRO), sprach über internationale forstwissenschaftliche Forschungskompetenzen. Rupert Seidl von der Technischen Universität München beleuchtete den Wald im Wandel. Jurist Christian Brawenz vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft führte in die Entwicklung des Forstrechts ein. Durch den Nachmittag führte Moderatorin Kristina Schranz, begleitet von einer Ausstellung aktueller Forschungsprojekte Studierender der BOKU University.

Am Abend blickte Gründungsgeschäftsführer Hans Grieshofer auf zwei Jahrzehnte Verbandsarbeit zurück. Der Festabend bot Gelegenheit zu Begegnung und Austausch, getragen von Musik, Gesprächen und gemeinsamer Freude.

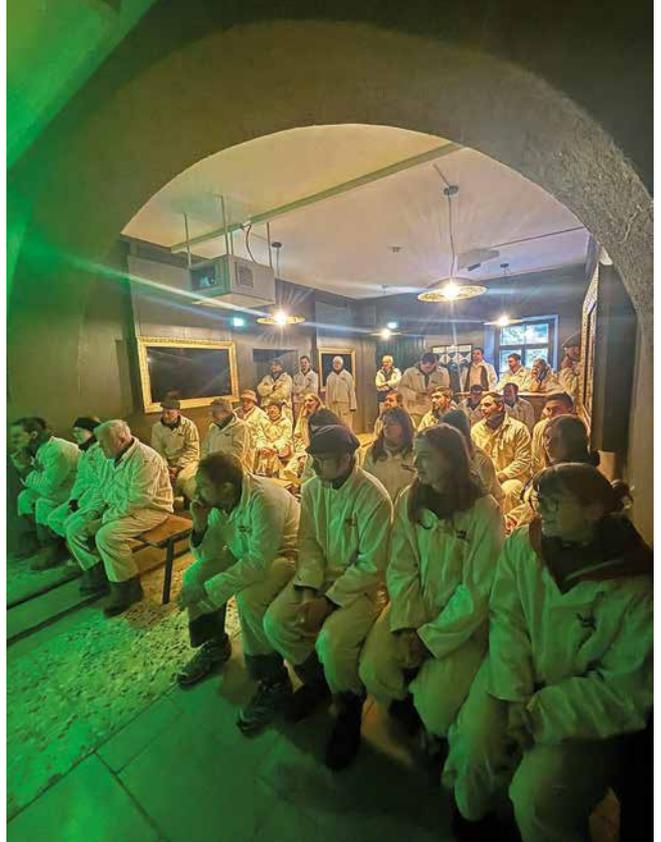


Foto: Jana Pirott

Am zweiten Tag führte der Ausflug in die Salzwelten von Altaussee. Ursprünglich war eine Bootsfahrt geplant, doch das Wetter lenkte das Programm in neue Bahnen. Die Teilnehmenden erlebten eindrucksvoll, wie eng Natur- und Kulturlandschaft miteinander verbunden sind. Das Jubiläum endete auf der Blaa-Alm mit Musik und dem traditionellen Paschen.

Verantwortung weitertragen

Die Jubiläumsfeier zeigte, dass die österreichische Forstwirtschaft auf stabile Wurzeln bauen kann. Sie lebt von Menschen, die ihr Wissen weitergeben und sich neuen Herausforderungen stellen. Die Tage in Altaussee waren ein Moment des Rückblicks, zugleich ein Zeichen des Aufbruchs. Die Verbindung von Geschichte und Zukunft, die an diesem Ort spürbar wurde, bleibt eine stille Verpflichtung für Forschung, Lehre und Praxis gleichermaßen.

Ein herzliches Dankeschön gilt dem Organisationskomitee für die vielen Ideen, den Einsatz und das Durchhaltevermögen, ebenso allen Referent*innen, Sponsor*innen und Freund*innen der Forstwirtschaft, die dieses besondere Jubiläum ermöglicht haben. Ein besonderer Dank geht an die Universität für Bodenkultur Wien – den Ort, an dem alles begann und wo die Zukunft der Forstwirtschaft weiterhin gestaltet wird.

Foto: Jana Pirott

Buchpräsentation „Der Goldschakal – Lebenskünstler auf leisen Pfoten (Band 1)“

Am 5. November präsentierte Jennifer Hatlauf vom Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der BOKU University ihr Ende August erschienenes Buch „Der Goldschakal – Lebenskünstler auf leisen Pfoten (Band 1)“. Durch den Abend führte Klaus Hackländer, der die Bedeutung fundierter Fachbücher betonte. Das Interesse war groß, die Aula im Schwachhöfer-Haus gut gefüllt.

Neues Wildtier vor unserer Haustüre

Der Goldschakal ist zwar in manchen Regionen noch ein seltener Gast, doch oft bereits Teil unserer Kulturlandschaft. Als anpassungsfähiger Generalist besiedelt er strukturreiche Agrarflächen, Feuchtgebiete, Wälder und mittlerweile auch alpine Gebiete. Forschungen am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft der BOKU University zeigen, dass sich der Goldschakal in Mitteleuropa zunehmend etabliert. Das dort

entwickelte Forschungsprojekt gilt heute als internationale Referenz für die Arbeit zu dieser Tierart. Die Ergebnisse fließen nun in ein umfangreiches Buch ein, das Ökologie, Biologie und Verhalten des Goldschakals anschaulich darstellt.

Weltweit umfassendste Monographie

Das Buch ist die erste umfassende Monographie im deutschen Sprachraum, die Status und Geschichte dieser Art darstellt. Auf 264 Seiten mit über 450 Abbildungen verbindet das Werk wildtierökologische Grundlagen zu Verbreitung, Lebensräumen, Nahrung, Fortpflanzung und Kommunikation mit praxisnahen Einblicken und schlägt damit eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis. Es richtet sich an Naturinteressierte, Jäger*innen sowie an alle, die den Goldschakal besser verstehen möchten.

Jennifer Hatlauf gab bei der Präsentation Einblicke in die Entstehung und den Aufbau des Buchs, das mit ergänzendem Bonusmaterial und zahlreichen bislang unveröffentlichten Fotos besondere Inhalte bietet. Die Stimmung während der Veranstaltung war von großem Interesse und positiver Resonanz geprägt. Beim anschließenden Ausklang mit Bier und Brot nutzten viele Gäste die Gelegenheit zum Austausch und sich ein signiertes Exemplar zu sichern.



Foto: R. Krickl

Aktuelle Einblicke zum Goldschakal-Projekt gibt es auf Instagram, Facebook und YouTube. Jetzt folgen, liken und auf dem Laufenden bleiben. Mehr Infos auf goldschakal.at

Der BOKU Alumnidachverband verlost ein Exemplar der Monographie! Einfach eine E-Mail mit dem Betreff „Goldschakal“ an alumnimagazin@boku.ac.at senden und mit etwas Glück gewinnen.

Titel: Der Goldschakal – Lebenskünstler auf leisen Pfoten (Band 1)
Autorin: Jennifer Hatlauf / ISBN: 978-3-903532-00-2
Preis: € 35,- / Erscheinungstermin: 08/2025
Bestellungen: aureus.co.at



linkup.shop/aureus



Foto: Manfred Gössinger



BOHNEN – in aller Munde

Von Roland Pötttschacher

Die Bohne als zukunftsweisende Feldfrucht und geschichtsträchtiges Kulturgut, stand am 22. September 2025 im Mittelpunkt des Workshops „Bohnen in aller Munde“. Dieser war Teil der Vortragsreihe „Gutes aus Österreich“ des VÖLB - Verein Österreichischer Lebensmittel- und Biotechnologen.

Roland Pötttschacher, Leiter der BOKU Core Facility Food and Bio Processing und Gründer der burgenländischen Bohneninitiative „Bohna Vista“, bot spannende Einblicke in das vielfältige Thema der Bohnen: von Sortenreichtum und Anbaumethoden bis hin zu Verarbeitungs- und Nutzungsmöglichkeiten.

Klaus Dürrschmid, Leiter der Arbeitsgruppe Lebensmittelensorik am BOKU-Institut für Lebensmittelwissenschaften, präsentierte einen weiteren Aspekt: die geschmackliche Vielfalt. Bei einer Verkostung von acht Sorten überraschten Begriffe wie „cremig“, „nussig“ oder „rauchig“. Im Lebensmitteltechnikum der BOKU Core Facility wurden moderne Verarbeitungstechnologien

vorgezeigt. Besonders die Extrusion – ein Verfahren zur Herstellung von Fleischalternativen – zeigte die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten der Bohne. Die gesamte Prozesskette von der landwirtschaftlichen Produktion über die Verarbeitung bis hin zur Kulinarik wurde im Rahmen des Workshops anschaulich präsentiert.

„Die Bohne wieder auf den Speiseplan bringen“, ist das Ziel der Initiative „Bohna Vista“. Der Pro-Kopf-Konsum von Bohnen in Österreich ist über die Jahrzehnte auf unter 1 kg pro Jahr gesunken, zeigt jedoch aktuell wieder einen leichten Aufwärtstrend. Die kulturgeschichtliche Bedeutung und damit die Verbindung der Bohne mit dem Burgenland wurde anhand der Geschichte der „Ponzichter“ aus Ödenburg (ungarisch: Sopron) verdeutlicht. Es handelt sich um Weinbauern, die Bohnen in ihren Weingärten anbauten und dadurch ihren Namen erhielten. Drei alte Bohnensorten aus der Sammlung der Initiative wurden dieses Jahr in die Slow Food „Arche des Geschmacks“ aufgenommen – ein wichtiger Schritt zur Bewahrung dieses Kulturguts.



Foto: BayernLB



Naturverträgliche Energiewende: Mit Verantwortung für Wildtiere und Wälder

Von Doris Pollner

Zur Autorin

Doris Pollner ist Bankkauffrau und Spezialistin für internationale Exportfinanzierungen von Infrastrukturprojekten, unter anderem im Bereich Erneuerbarer Energien. Als Akademische Jagdwirtin und seit über zehn Jahren aktive Jägerin verbindet sie ökonomisches Know-how mit fundiertem Wissen über Wildtierökologie und Lebensräume. Sie engagiert sich in wissenschaftlich begleiteten Wildtiermonitorings, etwa beim Birkwild in den österreichischen Alpen, und setzt sich für eine naturverträgliche Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen ein. Ihr Ziel ist es, ökologische und ökonomische Interessen in Einklang zu bringen und dabei die Stimme der Wildtiere in gesellschaftspolitische Entscheidungsprozesse einzubringen.

Der Ausbau erneuerbarer Energien ist ein zentraler Baustein der europäischen Klimapolitik zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2050. Dabei verändern sich Landschaften und unsere Jagdreviere durch Windkraftanlagen, Photovoltaikflächen oder Monokulturflächen für Energiepflanzen. Die damit verbundenen Auswirkungen auf die natürlichen Lebensräume unserer Wildtiere werfen komplexe Fragen auf: Wie lassen sich Klimaschutz und der Erhalt der Artenvielfalt miteinander vereinbaren?

Wildtiere reagieren sehr unterschiedlich auf neue Strukturen z. B. durch Windkraftanlagen. Manche profitieren durch geringeren Prädatordruck oder durch leichteren Zugang zu Nahrung, bei anderen – besonders windkraftsensiblen Arten – können negative Auswirkungen auftreten und zu Verringerung des Fortpflanzungs- oder Aufzuchterfolges, zu Krankheiten oder schlimmstenfalls zum Tod führen. Dies kann bei bereits geringer Populationsdichte zu völligem Rückgang dieser Art führen.

Besonders kritisch sind Windparkprojekte in sensiblen Lebensräumen wie in naturnahen, geschlossenen Wäldern. Klimaschutzziele dürfen dabei nicht vorrangig und zu Lasten der Biodiversität sein, sondern müssen konsequent zusammengedacht und in Einklang gebracht werden.

Standortspezifische Maßnahmen wie Abschaltungen zu Wildaktivitätszeiten, Baupausen in Brutzeiten, die Anlage und Pflege von natürlichen Ausgleichsflächen oder die Berücksichtigung von Wildtierkorridoren sind essenziell.

Jägerinnen und Jäger können dabei eine wichtige Schlüsselrolle einnehmen und ihrer gesellschaftspolitischen Verantwortung bei der Minimierung von Lebensraumverlusten gerecht werden. Sie kennen lokale Gegebenheiten, verstehen die Bedürfnisse der Wildtiere, können fundiert Stellung beziehen, wissenschaftliche Erkenntnisse einbringen und dadurch sachliche Diskussionen fördern.

Nur durch standortspezifische Planung, wirksame Ausgleichsmaßnahmen und verantwortungsvolles Handeln aller Beteiligten lässt sich der Spagat zwischen Klimazielen und Biodiversitätsschutz nachhaltig bewältigen. Die Energiewende ist notwendig, darf aber nicht auf Kosten der Artenvielfalt erfolgen. Laut UN ist eine tragende Säule zur Bewältigung der Klima- und Biodiversitätskrise die Reduktion von Energie- und Ressourcenverbrauch. Jeder Einzelne von uns kann durch bewusstes Verhalten und Vorbildfunktion einen Beitrag leisten – täglich, nachhaltig und generationenübergreifend.



Foto: Raphael Kerschbaumer



Foto: Georg Loibnegger / Springer Maschinenfabrik GmbH



clubHolz SÜD bei Springer Maschinenfabrik

Von Lena Leitner

Am 23. Oktober 2025 besuchten 22 Mitglieder des Verbands Holzwoirtschaft Österreichs (VHO), darunter Studierende und Absolvent*innen, die Springer Maschinenfabrik in Friesach. Damit wurde dem Wunsch nach Veranstaltungen außerhalb Wiens entsprochen und der erste clubHolz SÜD mit großem Interesse abgehalten.

Der clubHolz begann im modernen Showroom des Familienunternehmens, das als Weltmarktführer innovative Maschinenlösungen für die Holzindustrie entwickelt. Springer plant und produziert ganzheitliche, digital unterstützte Systeme für Transport, Sortierung und Automation der Holzverarbeitung.

Im Werk zeigte sich die Komplexität des Maschinenbaus für die Holzindustrie: Viel Metall ist notwendig, um Holz unterschiedlichster Dimensionen präzise weiterzuverarbeiten. Besonders beeindruckend war die Vielfalt einzelner Maschinen, die gemeinsam ganzheitliche Lösungen für Sägewerke bieten.

Highlight war die Besichtigung der SawBOX, einer revolutionären, patentierten Sägewerkslösung,

die sämtliche Arbeitsschritte in einem kompakten, automatisierten Prozess vereint. Auf rund 1000 bis 1500 m² ermöglicht die SawBOX eine kostengünstige Produktion von hochwertigem Schnittholz und spart dabei bis zu 90% des Platzbedarfs im Vergleich zu herkömmlichen Sägewerken ein. Zudem reicht eine Person für den Betrieb. Der jährliche Durchsatz beträgt bis zu 15.000 Festmeter (fm) und steigert die Nutzung der Ressource Holz, besonders im Starkholz-Sortiment. Das aktuell im händischen Betrieb befindliche erste Springer-Modell wird im kommenden Jahr als vollautomatisiertes Sägewerk in Kärnten in Betrieb gehen.

In der Diskussion wurden Wirtschaftlichkeit, technische Potenziale wie die Integration von zwei Sägen, Marktchancen und Sortimentsoptimierungen diskutiert. Der fachliche Austausch zeigte großes Interesse an der innovativen Lösung. Zum Ausklang gab es Getränke und Brötchen. Der informelle Austausch bot Raum für fachliche und private Gespräche, neue Kontakte wurden geknüpft und das Alumni-Netzwerk weiter gestärkt.

ZOLL+ Change Die Planung des Wandels

Von Rosa Schaberl

Veränderung ist die einzige Konstante. Das meinte schon Heraklit von Ephesos vor mehr als 2500 Jahren. Doch das momentane Tempo, in dem der allgemeine Wandel vorstättengeht, scheint spürbarer und einschneidender denn je, sei es im gesellschaftlichen, ökologischen oder im politischen Kontext. Damit diese Transformationen in eine möglichst positive Richtung gehen, müssen klare Entscheidungen getroffen werden. Das erfordert Mut, Haltung und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Landschaftsarchitekt*innen und -planer*innen kommt in einer Zeit des Wandels eine besondere Rolle zu, denn ihre Kompetenzen liegen in der Begleitung nachhaltiger Prozesse und der Darstellung positiver Zukunftsbilder. Fähigkeiten, die im Zuge der großen Transformationen unserer Epoche besonders gefragt sind. Schließlich finden große Aufgaben, wie die Energie- oder die Mobilitätswende gerade auch in unseren Landschafts- und Freiräumen statt. Diese Veränderung braucht Planung – und genau darin liegt die Aufgabe der Landschaftsarchitektur: im täglichen Gestalten unserer gemeinsamen Zukunft. Besonders gelungene Beispiele, Konzepte und Ideen für diese aktuell erforderlichen Veränderungen versammelt die neue Ausgabe 45 von ZOLL+. Sie widmet sich dem „Change“ in all seinen Facetten und erzählt von Sollbruchstellen für Natur, von Wegen zu lebendigen Flusslandschaften, von vernetzter Vielfalt, von Straßenbaumlisten der Zukunft, von der Mobilitätswende ebenso wie vom Sichtbarmachen neuer Ideen, etwa im Rahmen der Landschaftsarchitekturbiennale in Hamburg.

Eine Komposition von Projekten, die zeigen, dass Wandel nicht nur dringend notwendig und möglich ist, sondern auch wunderschöne und hochwertige Lebensräume hervorbringen kann – besonders dann, wenn Haltung und Gestaltung zusammenfinden.



ZOLL+ CHANGE – die Planung des Wandels.

Jetzt bestellen: ein Heft über Mut, Verantwortung und die Kraft der Veränderung



hausderlandschaft.org/zoll-change/

GEOCONSULT
CONSULTING ENGINEERS



Mit Innovationsgeist und 50 Jahren Erfahrung bietet GEOCONSULT bereichsübergreifende Ingenieurs- und Beratungsleistungen für Infrastrukturprojekte, von Untertage- und Tunnelbauwerken über Berg- und Naturgefahrenprojekte bis hin zu Straßen- und Schieneninfrastruktur.

Unsere Experten des Bauingenieurwesens, der Geologie und der Elektrotechnik unterstützen unsere Kunden in allen Projektphasen mit individuellen und nachhaltigen Lösungen in den Bereichen

- Geotechnik
- Bemessung
- Betrieb, Instandhaltung
- Bauüberwachung und Vertragsmanagement
- Planung und Beratung
- Naturgefahren und Risikoanalysen
- Digitale Services

Geoconsult ZT GmbH

Wissenspark Salzburg Urstein
Urstein Süd 13 ▪ 5412 Puch ▪ Austria
office@geoconsult.com
+43 662 65965 0



www.geoconsult.com



Foto: EVN Fotoarchiv: Industriebild_0820_02_vorn_30_09_08_015-(3)



KT-Exkursion ins Waldviertel: Energie, Was- ser & ein guter Abschluss

Von Sebastian Nieß



Am Freitag, den 19. September machten sich mehr als 30 Mitglieder des KT-Verbandes vom Westbahnhof gemeinsam mit dem Bus bei wunderbarem Wetter auf den Weg ins Waldviertel. Die Stimmung war gut, endlich wieder gemeinsam unterwegs, mit viel Zeit für Austausch.

Erster Halt: das Kraftwerk Ottenstein. Vor Ort bekamen wir einen spannenden Blick hinter die Kulissen des Speicherkraftwerks. Von der imposanten Bauweise über die Bedeutung für die Stromversorgung bis hin zu aktuellen Herausforderungen in Zeiten der Energiewende und Hochwasserereignisse bot die Führung viele interessante Einblicke. Hier dürfen wir uns herzlich bei der EVN für die Organisation und Unterstützung der Exkursion bedanken. Am Nachmittag besuchten wir das Brunnenfeld Grunddorf, wo uns das Projekt „Transportleitung Krens – Zwettl“ vorgestellt wurde. Hier

wurde deutlich: Trinkwasserversorgung ist alles andere als selbstverständlich und erfordert vorausschauende Planung, Technik und Verantwortung für die Region.

Zum Abschluss kehrten wir auf Einladung der EVN beim Weingut Amon in Gobelsburg ein. Bei einem guten Glas und gemütlicher Atmosphäre blieb Zeit, um Eindrücke zu teilen, Kontakte zu knüpfen und den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen.

Die Exkursion war nicht nur fachlich interessant, sondern auch eine gute Gelegenheit zum Austausch und Netzwerken mit den Kolleg*innen verschiedener Generationen und Berufsfelder.

Informationen zu zukünftigen Veranstaltungen werden auf unserer Homepage www.ktverband.at veröffentlicht.

Kooperation mit ÖWAV- Fraueninitiative

Am 10.12.2025 findet die erste gemeinsame Veranstaltung in Kooperation mit der ÖWAV-Fraueninitiative statt. Unter dem Titel „Frauen in der Wasser- und Abfallwirtschaft“ laden wir Sie herzlich zum Podiumsgespräch ein. Nähere Information finden Sie unter



www.oewav.at/Kurse-Seminare?current=550515&mode=form



WIR SUCHEN DICH ALS **GARTENPLANER:IN** **BEI OBI**

Lass' Gartenträume wahr werden! **#AllesMachbar**

Du hast ein Auge fürs Detail, ein gutes Vorstellungsvermögen und sprudelst nur so vor kreativen Ideen? Dann lass deiner Kreativität freien Lauf und kreierte zusammen mit unseren Kund:innen neue Bäder, Küchen oder Gärten!

Scannen & bewerben



* € 2.395,- brutto bei 38,5 h/Woche

Darum wirst du es bei uns lieben

- Mindestens 2.395€* brutto und Überzahlung möglich
- Attraktive Prämien
- Sicherer Arbeitsplatz
- Top-Schulungskonzept
- Spannender & kreativer Job

obi-jobs.at

ALLES
MACHBAR
MIT

OBI[®]



12. Vollversammlung der UBRM-Alumni

Von Martin Grafenender

Bei der 12. Vollversammlung am 23. Oktober blickte das Vorstandsteam der UBRM-Alumni in gemütlicher Runde auf ein Vereinsjahr der Neuorientierung zurück. Mit beinahe monatlich stattfindenden Netzwerktreffen wurde das Ziel, ein niederschwelliges und einfach umsetzbares Format für unsere Mitglieder zu bieten, erreicht – vor allem wurden damit Berufseinsteiger*innen und Studierende abgeholt. Für die kommende Zeit gilt es, ein Angebot zu schaffen, das einerseits Absolvent*innen weiterbringt, deren Studienabschluss schon länger zurückliegt, und andererseits auch jenen zur Verfügung steht, deren Lebensmittelpunkt sich nicht in Wien befindet.

Neues Veranstaltungsformat bei den UBRM-Alumni: Hybrides Netzwerktreffen

Den ersten Versuch eine Veranstaltung in hybrider Form abzuhalten, stellt das Netzwerktreffen am 4. Dezember dar. Von einem Versuch ist an dieser Stelle deshalb die Rede, weil sich unser Gast Christopher Friedrich als Standing Surge WASH Coordinator beim Österreichischen Roten Kreuz möglicherweise selbst von seinem Einsatzort zuschalten muss. Ohne Zweifel ist Christopher eines der besten Beispiele dafür, wie weit das berufliche Spektrum reicht, in dem das UBRM-Studium von Nutzen sein kann. Für alle, die den gemütlichen Teil des UBRM-Alumni Netzwerktreffens auslassen müssen, soll es daher die Möglichkeit geben, online teilzunehmen, um Christophers Geschichte als Experte für humanitäre Hilfe nicht zu verpassen.

SAVE THE DATES – Netzwerktreffen 2025/26
04.12.2025, 04.03.2026, 07.05.2026 – Euch erwarten spannende Gäste und lebenslanger BOKU-Spirit!



boku.ac.at/ubrm-alumni

The poster for 'BOKU BALL' features a dark blue background. On the left, a yellow vertical panel contains the text 'BOKU BALL' in large, bold, black letters, followed by 'Lebens(T)räume ~ Zukunft tanzt' and the date '09.01.2026'. In the center, a silhouette of a woman in a black dress holds a martini glass, standing in a doorway with red walls and musical notes floating around. On the right, a teal vertical panel shows silhouettes of a man and a woman dancing. At the top right, the BOKU logo is visible. At the bottom right, a green horizontal panel contains the website 'www.bokuball.at'.



„Das Studium war unglaublich vielfältig. Im Rückblick kommt es mir fast wie ein Universalstudium vor.“

Ein Weg zwischen Wald und Genossenschaft

Wie aus einem Forstabsolventen ein Gestalter genossenschaftlicher Zukunft wurde, der heute in Bozen an Innovationen für Südtirols Landwirtschaft und Unternehmen arbeitet.

Drei Bienenstöcke stehen in seinem Garten, mitten im Dorf. Florian Pedron hat sie erst vor Kurzem angeschafft, nach einem Kurs an der Imkerschule in Südtirol. Die Arbeit mit den Tieren verlangt Ruhe, Aufmerksamkeit und ein gutes Gespür für Abläufe. Wer hier den Überblick verliert, wird gestochen. Wer genau hinschaut, versteht viel über das Zusammenspiel im Kleinen.

Im Beruf beschäftigt sich Florian Pedron mit größeren Systemen. Er leitet im Raiffeisenverband Südtirol den Bereich für Strategie und Mitgliederbetreuung. Sein Weg dorthin begann an der Universität Padua, eine der ältesten Universitäten Italiens. „Ich habe in Padua Forstwirtschaft inskribiert und war drei Jahre dort, bis mir das Studium zu theoretisch wurde“, erzählt er. Der Stoff war anspruchsvoll,

aber nicht so nahe an der Praxis. Über Kontakte kam er zur BOKU, ließ sich die bisherigen Leistungen anerkennen und stieg im Wintersemester 2000 ins Forststudium ein. „Das Studium war mit einer ganz anderen Logik aufgebaut und einem sehr hohen Praxisbezug.“ Vermittelte Inhalte wurden nicht nur am Papier erklärt, sondern konnten im Lehrforst ausprobiert werden.

Ein Weg in die Verantwortung

Nach dem Studium folgte ein Praktikum bei der EVN Niederösterreich, doch lange hielt es ihn dort nicht. Die Verbundenheit mit Südtirol war zu groß: „Südtirol ist einfach der schönste Platz der Erde.“ Er kehrte zurück, arbeitete ein Jahr in der Forstplanung, danach in der Wildbachverbauung, führte Vermessungen durch



Blick vom Hochsitz am Fennberg

und war an Forsteinrichtungen beteiligt. Nach einem Jahr in der Landesverwaltung suchte er mangels Perspektiven eine neue berufliche Richtung und fand sie im Raiffeisenverband Südtirol. Was zunächst nach einem Seitenschritt aussah, erwies sich bald als Türöffner. „Ich habe praktisch die gesamte betriebswirtschaftliche Seite der Landwirtschaft von der Pike auf gelernt und habe Gebarungs- und Bilanzprüfungen bei landwirtschaftlichen Genossenschaften und Energiegenossenschaften gemacht“, erzählt Pedron. Er erarbeitete sich ein umfassendes Verständnis für das wirtschaftliche Rückgrat der Region.

Systemdenken zwischen Lehrforst und Leitungsebene

Seit kurzem verantwortet Florian Pedron zusätzlich die Geschäftsführung einer

Tochtergesellschaft des Raiffeisenverbands, die Unternehmen im Bereich Arbeitssicherheit und Managementsysteme berät. Dass er sich im Spannungsfeld von Organisation, Beratung und strategischer Entwicklung heute sicher bewegt, führt er auch auf seine Studienzeit an der BOKU zurück. Die Breite des Forstudiums – von Ökologie und technischen Fächern über Betriebswirtschaft bis zur Forstpolitik – habe ihm das nötige Rüstzeug mitgegeben, um komplexe Zusammenhänge zu durchdringen. „Das Studium war unglaublich vielfältig. Im Rückblick kommt es mir fast wie ein Universalstudium vor“, sagt er. Besonders das Denken in Systemen, das in der Forstwirtschaft selbstverständlich ist, lässt sich für ihn gut auf betriebliche Abläufe übertragen. „Eine Betriebsführung ist in gewisser Weise vergleichbar mit einem Ökosystemmanagement. Man muss verstehen, wie die verschiedenen Akteure und Einflüsse zusammenspielen, damit das Ganze funktioniert.“

Seine Verbindung zur Natur ist nie abgerissen. Als Jäger und Besitzer eines kleinen Waldstücks kennt Florian Pedron die Stille des Waldes ebenso wie die Verantwortung, die mit seiner Nutzung einhergeht. Wenn es die Zeit erlaubt, zieht es ihn auf seinen Hausberg, den Fennberg bei Margreid, oder zu seinen Bienen im Garten. Dort zählt kein Projektplan, nur das genaue Beobachten und das Mitgehen mit dem, was ist. Vielleicht ist es genau das, was ihn auch beruflich trägt: ein Gespür für das Zusammenspiel, für das Machbare und für das, was wachsen kann, wenn man es richtig begleitet.





Wo Forschung und Lehre Wurzeln schlagen

Der Lehrforst der BOKU University verbindet Forschung, Lehre und Praxis inmitten realer Bewirtschaftung und natürlicher Prozesse. Er ist ein Freiluftlabor im Maßstab der Natur.

Zwischen Buchen und Fichten steht Eugenio Diaz-Pines im Morgenlicht. Der Boden ist leicht feucht, das Laub riecht nach Herbst. Diaz-Pines, Stellvertreter des Lehrforsts, koordiniert Forschungsaktivitäten im Lehrforst der BOKU University und erforscht die Bodensysteme, in denen Wasser, Nährstoffe und Kohlenstoff zirkulieren. Der Lehrforst im Rosaliengebirge, an der Grenze zwischen Niederösterreich und dem Burgenland, dient Forscher*innen und Studierenden

als reales Freiluftlabor. Seit mehr als 150 Jahren wird hier gelehrt und geforscht, aber eben auch Forstwirtschaft betrieben.

Angewandte Waldforschung im Wandel der Zeit

Der BOKU Lehrforst umfasst knapp 1000 Hektar und steht im Eigentum der Österreichischen Bundesforste, die ihn nach einem nachhaltigen



Foto: ESCI gGmbH

Feldexperimente sind im Lehrforst eng in die Lehrveranstaltungen eingebettet und ermöglichen Studierenden, Forschung direkt und praxisnah zu erleben.

Dürre im Feldexperiment: Überdachungen leiten Regen gezielt ab und verhindern, dass Kronendurchlasswasser in den Boden gelangt. Unter den Dächern steuern Bewässerungsdüsen während der Vegetationsperiode die Wassergabe und ermöglichen die gezielte Simulation von Trockenphasen.



Foto: Evgeni Dimitrov/eLTER

Forstplan bewirtschaften. Für Diaz-Pines liegt darin die Stärke des Standorts: Lehre, Forschung und Praxis greifen ineinander. Die Forschungsschwerpunkte spiegeln den Wandel der Zeit. In den 1980er-Jahren standen Luftschadstoffe und Säureregen im Mittelpunkt, später rückten Stickstoffeinträge und der Borkenkäfer in den Fokus. Heute steht der Klimawandel im Mittelpunkt der Forschung. „Wir haben vor 15 Jahren im Lehrforst Klima-Szenarien simuliert, die für uns damals eher unrealistisch waren, und jetzt sind sie leider zur Realität geworden“, erzählt Diaz-Pines.

Die Forschung im Lehrforst ist langfristig angelegt. Klimatische Veränderungen zeigen sich nicht in Monaten, sondern über Jahrzehnte. Die Forschenden verbinden kontinuierliche Messungen mit experimentellen Eingriffen, um zu

verstehen, wie der Wald auf Klimaschwankungen reagiert. In einer Versuchsfläche wird der Boden mehrere Wochen lang trockengehalten, danach folgt ein künstlicher Starkregen. „Früher galt das als Extremereignis, heute ist es ein normaler Sommer“, sagt er. Solche Untersuchungen verdeutlichen, wie sensibel Böden auf wechselnde Niederschlagsmuster reagieren und wie eng die Vitalität der Bäume damit verbunden ist.

Wissenschaft trifft auf Praxis

Der Boden wird als lebendes System verstanden. Sinkt die Feuchte, verändern sich die Aktivität der Mikroorganismen, die Nährstoffdynamik und die Belastbarkeit des Waldes. Besonders Fichten reagieren empfindlich: Unter Trockenstress schwächen sich ihre Abwehrmechanismen, wodurch sie anfälliger für den Borkenkäfer werden. →



„Im Moment beschäftigen wir uns vor allem mit Klima, Wasserhaushalt und Nährstoffdynamik. Aber auch die Biodiversität rückt in den Fokus.“

Drei Fragen an Eugenio Diaz-Pines über den BOKU Lehrforst

Warum ist der BOKU Lehrforst für Bodenforschung wichtig?

Eugenio Diaz-Pines: Weil wir hier Prozesse unter echten Bedingungen und über sehr lange Zeiträume beobachten können. Der Boden verbindet alles: Wasser, Nährstoffe, Pflanzen, Mikroorganismen und Luft. Wenn sich dort etwas verändert, wirkt sich das auf den ganzen Wald aus. Und solche Entwicklungen kann man am besten verstehen, wenn man sie über viele Jahre misst.

Welche Forschungsthemen stehen im BOKU Lehrforst aktuell im Fokus?

Diaz-Pines: Wir kombinieren Boden, Hydrologie, Atmosphäre und Biodiversität, um das System als Ganzes zu verstehen. Daran arbeiten Forstwissenschaft, Bodenkunde, Ökologie und Technik gemeinsam. Im Moment beschäftigen wir uns vor allem mit Klima, Wasserhaushalt und Nährstoffdynamik. Aber auch die Biodiversität rückt in den Fokus. Dafür wurde der Lehrforst in ein Teil eines Biodiversitätsmonitoring-Netzwerk integriert, das Veränderungen in den Insekten- und Vogelpopulationen überwacht. Diese Daten helfen, ökologische Zusammenhänge zwischen Klima, Vegetation und Tierwelt besser zu verstehen.

Der Lehrforst ist unter Forststudierenden bestens bekannt. Warum ist er auch für andere Fachrichtungen interessant?

Eugenio Diaz-Pines: Weil man hier ökologische Prozesse direkt beobachten kann. Das ist nicht nur für die Forstwirtschaft relevant, sondern auch für Bodenkunde, Hydrologie, Ökologie und Umwelttechnik. Ich wünsche mir, dass noch mehr Studierende aus anderen Bereichen den Lehrforst nutzen. Wir haben bereits begonnen, den Lehrforst im Masterprogramm Climate Change and Transformation zu inkludieren, und die Erfahrungen waren sehr positiv. So entsteht ein gemeinsamer Blick auf den Wald als komplexes System.

→ Solche Daten sind für die Forstpraxis wertvoll. Sie helfen, die Stabilität von Beständen einzuschätzen und gezielt Maßnahmen zu entwickeln, etwa angepasste Beständichten, eine größere Baumartenmischung und das frühzeitige Erkennen von Trockenstress. Der Lehrforst liefert aber auch Antworten auf technische Fragen. Ein Projekt untersucht die Stabilität und Erosion von Forststraßen, bei dem verschiedene Materialien und Entwässerungssysteme getestet werden. Forschung und Anwendung greifen hier unmittelbar ineinander. „Der Lehrforst ist ein Ort, an dem wissenschaftliche Erkenntnis direkt in praktische Entscheidungen einfließt“, sagt Diaz-Pines.

Regionale Forschung mit europäischer Reichweite

Die Vielfalt des Lehrforsts zeigt sich nicht nur in seinen Projekten, sondern auch in der Landschaft selbst. Unterschiedliche Hanglagen, Expositionen und Bodentypen bilden natürliche Vergleichsflächen. Auf vorwiegend silikatischem Gestein wechseln sich Rendzinen mit Braunerden, Pseudogleyen und Semipodsolen ab, was deutliche Unterschiede im Nährstoff- und Wasserhaushalt und in der Vegetation bewirkt. Obwohl der Lehrforst nicht im alpinen Bereich liegt, gelten seine Bedingungen als Vorläufer künftiger Entwicklungen in höheren Lagen. „Was wir heute hier sehen, wird wahrscheinlich in zwanzig oder dreißig Jahren im alpinen Bereich passieren“, sagt Diaz-Pines. Die Messdaten aus dem Lehrforst werden in den Datenbanken der BOKU und des europäischen Long Term Ecological Research (LTER)-Netzwerks erfasst. Sie sind damit Teil eines europaweiten Vergleichs, der zeigt, wie unterschiedlich Wälder auf Klimaveränderungen reagieren.

Der Lehrforst erinnert daran, dass nachhaltige Erkenntnis Zeit braucht und ein genaues Hinschauen. Hier verdichten sich Beobachtung, Erfahrung und Zeit zu einem Bild davon, wie unsere Wälder auf aktuelle und zukünftige Veränderung reagieren.

Robuste Schönheit – die Mehl- beere

Die Echte Mehlbeere (*Sorbus aria*), zählt zu den stillen Begleitern heimischer Hänge und Waldränder. Sie fällt durch weißfilzige Behaarung der jungen Triebblätter und rote bis orange-farbene Früchte auf.

Die Art gehört zu den Rosengewächsen. Sie bevorzugt sonnige, trockene und oft kalkreiche Standorte. Häufig steht sie an felsigen Hängen, in lichten Wäldern und an Waldrändern. Im dichten Schatten ist sie konkurrenzschwach. Das erklärt ihre geringe Flächenbeteiligung in Wäldern und ihre Rolle als beigemischte Baumart.

Ihr Holz wächst langsam, ist hart und besitzt eine hohe Bruchdehnung und Schlagfestigkeit. Historisch wurde es für Drechselarbeiten, Werkzeugstiele und teils für Fassdauben genutzt. In der Forstwirtschaft spielt die Mehlbeere nur eine Nebenrolle, im Ökosystem hingegen erfüllt sie eine zentrale Funktion als Nahrungs- und Strukturgeber. Ihre Blüten bieten im Frühjahr reichlich Nektar und Pollen für Wildbienen und andere Insekten. Die Früchte bleiben bis in den Winter am Baum

und dienen zahlreichen Vogelarten und einigen Säugetieren als wertvolle Nahrungsquelle.

Im Siedlungsraum zeigt die Art ihr volles Potenzial. Sie verträgt Hitze, kommt mit voller Sonne und zeitweise Trockenheit gut zurecht. Deshalb gilt sie als geeignete Option für Straßenräume, Böschungen und innerstädtische Grünflächen. In Parks und Alleen überzeugt sie durch ihre mäßige Wuchshöhe, den dichten Kronenaufbau und die auffällige Herbstfärbung. Selbst ihre Früchte besitzen einen gewissen Nutzwert. Roh sind Mehlbeeren wenig aromatisch und enthalten Parasorbinsäure, die in größerer Menge

Magen- und Darmreizungen hervorrufen kann. Nach Frosteinwirkung oder Erhitzung wird diese Substanz abgebaut, wodurch die Früchte bekömmlich werden. Dann lassen sie sich zu Säften oder Kompott verarbeiten. In früheren Hungerzeiten wurden die Früchte getrocknet, zu Mehl vermahlen und dem Brotmehl beigemischt.

Die Mehlbeere gehört zu den unscheinbaren, aber wichtigen Baumarten im Klimawandel. Sie braucht zwar waldbauliche Unterstützung, trägt jedoch entscheidend zu widerstandsfähigen und artenreichen Wäldern bei.

